

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Nr. 14.

Donnerstag, den 2. Februar 1882.

7. Jahrg.

Öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths zu Zwönitz Donnerstag, den 2. Februar 1882, nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung am Verhandlungstage in der Hausflur des Rathhauses ausgehängt.

Bekanntmachung.

Der I. diesjährige Grundsteuertermin ist am 1. Februar fällig gewesen und innerhalb 14tägiger Frist an die Stadtsteuer-Einnahme alhier zur Abführung zu bringen.

Gegen Säumige ist sofort nach Ablauf der Zahlungsfrist das Executionsverfahren einzuleiten.
Die Stadtsteuer-Einnahme ist geöffnet außer **Wittwochs** an jedem Wochentage

Vormittags von 9—12 Uhr,

Nachmittags von 2—5 Uhr.

und werden außerhalb dieser Expeditionszeit Steuern und Abgaben **nicht** angenommen.
Zwönitz, am 2. Februar 1882.

Der Bürgermeister.

J. B.

E. Hentschel.

Bekanntmachung.

Der hiesige Kirchenvorstand hat beschlossen, auf dem Gottesacker einen Brunnen graben zu lassen. Es werden daher Diejenigen, die gesonnen sind, diesen Brunnenbau zu übernehmen, aufgefordert,

bis zum 15. Februar a. c.

beim Kirchenvorstand sich zu melden, worauf in nächster Zeit der Bau durch Licitation vergeben werden soll.
Zwönitz, den 23. Januar 1882.

Der Kirchenvorstand
Reidhardt, Pf.

Tagesbericht.

Die zehnwöchentliche Ausbildung der in diesem Jahre zur Einziehung gelangenden Ersatzreservisten 1. Classe soll, wie der „Dr. Anz.“ erzählt, bereits im Juni stattfinden, wohingegen die bereits im vorigen Jahre zu gleichem Zwecke eingezogen gewesenen Ersatzreservisten in diesem Jahre derart als Reservisten zur Wiedereinberufung gelangen sollen, daß dieselben die Manöver (diesmal fogar Corpsmanöver) mit den Mannschaften des activen Dienststandes theilen können.

— Auerbach. Am Sonntag Abend, bei völlig ruhiger Luft, brannten 10 an der Prediger-Wiese stehende Scheunen bis auf den Grund nieder, dem Vermuthen nach in Folge von Brandstiftung. Die in den Scheunen aufbewahrten Futtermittel, Ackergeräte u. s. w. waren nur zum Theil versichert. Gerettet wurde nur wenig.

— Schwarzenberg, 31. Januar. Im oberen Gebirge wünscht man sehr die Herstellung einer Eisenbahn von Annaberg nach Schwarzenberg über Schlettau und Scheibenberg. Die Vertreter Schwarzenbergs sowie die Industriellen des Pöhlauer und Kaufhauser Grundes, haben sich einer dahingehenden Petition Schlettaus angeschlossen, auch ist Seitens der Städte Annaberg, Schwarzenberg und Schlettau eine Deputation nach Dresden in dieser Eisenbahnangelegenheit abgeordnet worden. — Der hiesige Stadtrath ist gegenwärtig mit den Vorarbeiten zur Einführung der Gasbeleuchtung beschäftigt; Behörden, Fabrik- und Hausbesitzer sind bereits zur Theilnahme und Angabe der etwaigen Flammenzahl aufgefordert worden.

— Leisnig, 27. Januar. Gestern Mittag verunglückte der Steinbrecher Bemme in Schoppach, nach dem „L. Wochenbl.“, auf wahrhaft entsetzliche Weise. Derselbe hatte eine Patrone in ein Bohrloch gelegt und die Zündschnur in Brand gesetzt. Da die Patrone nicht losging, wollte B. nachsehen. In dem Augenblick, wo er sich der Sprengstelle nähert, geht der Schuß los. Dem Bedauernswerthen wurde das Gesicht furchtbar zerfetzt; Abends trat der Tod ein. Der unglückliche Mann hinterläßt Frau und 5 unerzogene Kinder.

— Mülsen St. Nicola, 30. Januar. Die Vermuthung, daß durch Fahrlässigkeit des Handarbeiters Theodor Krause, das gestrige

Schadenfeuer entstanden sei, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt; leider hat sich ergeben, daß der Bedauernswerthe in den Flammen seinen Tod gefunden hat. Heute Mittag 11 Uhr fand man nach unaufhörlichem Suchen, seinen zu einer unkenntlichen Masse zusammengeschrunpften Leichnam unter den immer noch rauchenden Trümmern des Schuppens, während das Feuer in der Scheune zuerst ausbrach. Krause ist 41 Jahre alt und unverheirathet, war Soldat und hat als solcher die beiden Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgekämpft. Künftige Mittwoch soll er von Seiten des hiesigen Militärvereins mit allen militärischen Ehren beerdigt werden. Nachträglich sei noch erwähnt, das schon 3 mal seit einem Menschenalter das Schubert'sche Gut theilweise abbrannte, die beiden ersten Male 1834 und 1847, ist dasselbe durch einen Blitzstrahl entzündet worden; dieses mal aber vermuthet man Brandstiftung. (Zw. Wchbl.)

— Zu dem Bericht über die in Berlin seit v. Mts. aufgestellte Siemens'sche Laterne, welche als die erste und größte in ganz Deutschland bezeichnet wird, theilt man uns von kompetenter Seite mit, daß die auf unserm Hauptmarkt schon seit Anfang November brennende Siemens'sche Laterne genau von derselben Größe und Form, wie die jetzt in Berlin aufgestellte ist. Zur Vergleichung beziehen wir uns auf die im November v. J. gebrachten diesbezüglichen Notizen. (Zw. Wchbl.)

Deutschland. Der Reichstag ist am Montag durch eine kaiserliche Botschaft, welche der Staatssecretär v. Bötticher verlas und die den Schluß der Session aussprach, geschlossen worden. Die letzte Sitzung war eine rein formale, in welcher Staatssecretär von Bötticher zunächst erklärte, daß der Bundesrath dem Antrage Richter wegen Einstellung der Ueberschüsse aus dem Jahre 1881—82 in den Etat für 1882—83 zwar zugestimmt habe, aber sich gegen ein ähnliches Verfahren in Zukunft verwahren wolle. Nachdem Präsident v. Levetzow die übliche Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des Hauses gegeben, dankte Graf Moltke dem Präsidenten für seine Geschäftsleitung, worauf die Abgeordneten nach Vorlesung der erwähnten Botschaft mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser auseinandergingen. Hiermit ist die erste Session der fünften Legislaturperiode des Reichstages geschlossen und es erscheint jetzt von Interesse, die Bilanz seiner Thätigkeit zu ziehen. Zunächst muß betont werden, daß die abgelassene Reichstags-Session im Gegensatz zur vorherge-

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

gangenen, der vierten Legislaturperiode ansehnliche positive Leistungen aufzuweisen hat. Von den Vorlagen wurden die Hamburger Zoll-anschlußangelegenheiten ganz und die Berufsstatistik mit einigen unwesentlichen Abänderungen genehmigt, desgleichen der Etat; definitiv abgelehnt wurden nur der Volkswirtschaftsrath und die Position für die Unterofficierschule in Neu-Breisach. Einen verhältnißmäßig großen Theil der Zeit nahmen die aus der Mitte des Reichstages selbst hervorgerufenen Verhandlungen in Anspruch, nämlich die von den verschiedensten Seiten eingebrachten Anträge und Interpellationen, worunter der Antrag Windthorst auf Aufhebung des Internirungsgesetzes als der in seinen Folgen weittragendste erscheint. Der Antrag wurde allerdings mit großer Mehrheit angenommen, indessen steht die Entscheidung über die fernere Gestaltung der kirchenpolitischen Frage nicht beim Reichstage, sondern beim preussischen Abgeordnetenhaus. Alles in Allem genommen, kann man mit dem Verlauf der Reichstagsession zufrieden sein, doch ist zu bedenken, daß die eigentlichen kritischen Zeit- und Streitfragen nicht zur Verhandlung kamen, da dieselben der nächsten Session vorbehalten sind und erst dann wird das Verhältniß zwischen Regierung und Reichstag auf die entscheidende Probe gestellt werden.

Die Dispositionen für die Arbeiten des am Montag wieder zusammengetretenen preussischen Abgeordnetenhauses sind folgende: In dieser und der nächsten Woche — vom vergangenen Montag an gerechnet — sollen zur Erledigung der ersten Lesungen der vorliegenden Gesetzentwürfe an jedem Tage Plenarsitzungen abgehalten werden. Nach der ersten Berathung des Etats wird die erste Lesung der Vorlage wegen des Ueberganges der Privateisenbahnen an den Staat, darauf diejenige der Kreis- und Provinzial-Ordnung für die Provinz Hannover und dann die erste Berathung der kirchenpolitischen Vorlage stattfinden, so daß letztere erst in der zweiten Hälfte der nächsten Woche zur ersten Berathung gelangt.

Die Reichstagsbau-Commission hat nun das Programm für den Entwurf eines Reichstagsgebäudes festgestellt. Hiernach bildet der Platz für die Errichtung des Reichstagsgebäudes ein Rechteck von 136 Mtr. Länge, und 95 Mtr. Breite; die Höhenanlage ist nahezu eben. Der Sitzungsaal für den Reichstag wird 600—640 Qu.-M. Grundfläche umfassen und sind in ihm amphitheatralische Sitze für 400 Abgeordnete angeordnet. An den Sitzungsaal schließt sich eine Halle (Logen) für die Abgeordneten, welche höchstens 500 Qu.-M. Grundfläche umfaßt und an diese Halle schließt sich eine Flucht von Zimmern, die den verschiedensten Zwecken dienen sollen. Außerdem sind noch Räumlichkeiten für den Restaurateur, für den Hausinspector, dann eine Druckerei, Wachlocale für Polizei und Feuerwehr u. s. w. vorhanden.

Der preussische Staatsminister a. D., Dr. Falk, ist vom Kaiser zum Ober-Landesgerichts-Präsidenten in Hamm ernannt worden, wodurch eine merkwürdige Episode aus dem „Culturkampf“ beendigt ist. Die Mandate Dr. Falk's zum Reichstage und zum preussischen Abgeordnetenhause sind sonach erloschen.

Oesterreich-Ungarn. Im Süden der österreichischen Monarchie ist die Lage der österreichischen Regierung nach wie vor eine precäre, wenn auch in den letzten Tagen von dort keine hervorragenderen Ereignisse gemeldet wurden. Die österreichischen Preußen sind auf den meisten Punkten gezwungen, sich in der Defensive zu halten und haben Mühe, die Weiterverbreitung des Aufstandes zu hindern. Die Aufständischen sind meist sehr gut bewaffnet und vorzüglich organisiert und geführt und haben sich in den bisherigen Zusammenstößen mit den österreichischen Truppen als vorzügliche Schützen bewährt. In Wien hofft man nach Eintreffen der nöthigen Verstärkungen den Aufstand in etwa 3 Wochen bewältigen zu können, was aber in Anbetracht der außerordentlich schwierigen Verhältnisse in den aufständischen Bezirken als eine rage Hoffnung erscheint.

Frankreich. Die Bildung des neuen Cabinets in Frankreich ist schneller erfolgt als man eigentlich hoffen durfte, was beweist, daß das zurückgetretene große Ministerium Gambetta gar nicht so schwer zu ersetzen war. Das neue französische Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: de Freycinet Präsident und Auswärtiges, Leon Say Finanzen, Goblet Unterricht und Inneres, Villot Krieg, Lauréguiberry Marine, Tirard Handel, Humbert Justiz, Warroy öffentliche Arbeiten, Mahy Landwirtschaft. Ob diese Zusammenstellung nicht noch einige Aenderungen erleiden wird, muß allerdings dahingestellt bleiben. Ueber den Charakter des neuen Ministeriums läßt sich noch kein definitives Urtheil abgeben, doch hat dessen Zusammensetzung in Frankreich wie im Auslande allgemein befriedigt.

Paris, 31. Januar. Aus Saintpiere Ces Calais wird folgendes gemeldet: Gestern Abend fünf Uhr brach der Wasserbehälter von Calais, welcher 15 Meter hoch ist und 500,000 Liter enthielt. Das Wasser riß 3 Häuser ein darunter eine Kinderschule. Die zerstörten Häuser stehen unter Wasser, bis jetzt sind 27 Tode ermittelt.

England. Die Verhältnisse in Irland sind bis jetzt keineswegs einer Besserung entgegengegangen. Die Grausamkeiten und Schandthaten mehren sich beständig und Einschüchterungen und Mordanschläge gehen ihren gewöhnlichen Gang. Die englische Regierung hat nun die in Irland stehenden Truppen wieder um einige Bataillone vermehrt, ob aber diese spontane Maßregel Erfolg haben wird, ist sehr fraglich. Uebrigens hat sich die Nachricht von einer

in verschiedenen irischen Grafschaften entdeckten gefährlichen Verschwörung nicht bestätigt.

Rußland. Die Aufsehen erregende Nachricht, daß der russische Botschafter in London, Fürst Lobanoff, berufen sei, demnächst an die Spitze der russischen Regierungsgeschäfte zu treten und so gewissermaßen den Reichskanzler Fürst Gortschakoff zu ersetzen, wird von verschiedenen Seiten als nichtens verifiziert erklärt. Der Einfluß des Ministers des Innern, des Grafen Janatiess, soll in Petersburg noch immer maßgebend sein und Janatiess wird gewiß Alles aufbieten, um sich des ihm in der Person des Fürsten Lobanoff drohenden Rivalen zu erwehren.

Griechenland. Nachdem in Griechenland die Neuwahlen zur Deputirtenkammer vor kurzem vollzogen worden waren, welche einen vollständigen Sieg der Regierung ergaben, ist in vergangener Woche die neue Kammer zusammengetreten. Die Thronrede, mit welcher die Kammer eröffnet wurde, hebt die Annahme der modificirten griechisch-türkischen Grenzlinie hervor, unter Anerkennung der von den Mächten zu Gunsten Griechenlands aufgetretenen Bemühungen. Weiter spricht die Thronrede die Hoffnung auf eine Beilegung der noch schwebenden griechisch-türkischen Schwierigkeiten aus und empfiehlt endlich der Kammer die Genehmigung außerordentlicher finanzieller und militärischer Maßregeln.

Was die Liebe vermag.

Roman

von E. d. Wagner.

(Fortsetzung.)

Das Institut war ein imposantes Gebäude, von einem hübschen Garten umgeben und von hohen Mauern eingeschlossen. Der Wagen rollte durch den Thorweg auf den Hofplatz. Mrs. Reynolds und ihr Sohn stiegen vor der Thür aus und wurden von einem Hausmädchen empfangen. Das Mädchen war Henriette Kelling.

„Wir wünschen Madame Boncourt zu sprechen,“ sagte Mrs. Reynolds, indem sie ins Haus trat, „sowie ebenfalls meine Tochter Emmy.“

Das Hausmädchen erschrak und wurde bleich. Gestern Abend erst hatte sie Emmy besucht und mit dieser von ihrer Mutter gesprochen. Sie hatte gehofft, daß die arme, betrogene Frau in ihre Heimath zurückkehren könnte, ohne ihr Geheimniß zu verrathen; doch jetzt war unbedingt Alles vorbei.

Mrs. Reynolds und ihr Sohn traten in's Empfangszimmer, nicht beachtend, daß das Hausmädchen verwirrt und rathlos dastand. Aber ihre Unschlüssigkeit wurde schnell durch das Erscheinen der Madame Boncourt, welche aus dem Garten kam, beseitigt. Die Besitzerin dieses Instituts war eine Engländerin, die einen Franzosen geheirathet hatte und nun Wittwe war. Ihr französischer Name war ihr ein Kapital gewesen und hatte ihrem Institut eine bevorzugte Stellung verschafft.

Das Mädchen beeilte sich, ihrer Herrin zu melden, daß Besuch im Empfangszimmer sei.

Madame Boncourt trat in's Zimmer. Sie hatte Mrs. Reynolds gesehen, als diese ihre Tochter vor drei Jahren in die Anstalt gebracht hatte und erkannte sie sogleich wieder. Sie begrüßte die Dame freundlich, verbeugte sich höflich vor Mr. Reynolds und nahm dann in der Nähe ihrer Gäste Platz.

„Ich bitte um Entschuldigung, daß ich sogleich auf die Ursache meines Besuchs zu sprechen komme, Madame Boncourt,“ sagte Mrs. Reynolds. „Ich habe seit drei Monaten keinen Brief von Emmy erhalten. Sie werden meine Besorgniß um mein Kind begreiflich finden. Ist meine Tochter gesund?“

Madame Boncourt sah ihre Gäste überrascht an.

„Es muß ein Irrthum obwalten,“ erwiderte sie. „Ich verstehe Sie nicht, Madame, wie kann ich das wissen?“

„Ist sie nicht in Ihrer Obhut?“ rief die besorgte Mutter erregt aus. Lassen Sie mein Kind rufen.“

„Beruhigen Sie sich, Madame. Ich verstehe Sie wirklich nicht. Erwarten Sie, Ihre Tochter hier zu finden?“

„Wo sonst sollte ich sie suchen?“ rief Mrs. Reynolds, und ihre bleichen Lippen zuckten.

„Sie ist nicht hier,“ sagte Madame Boncourt. „Sie hat das Institut seit beinahe einem Jahr nicht mehr besucht.“

„Sie ist nicht hier!“ stieß die Mutter hervor.

„Sie blieb während der Sommerferien in London und nahm Musikunterricht, wie Sie wissen. Sie genoß viele Freiheiten. Ich verlebte die Ferien in der Schweiz, und Miß Reynolds war ganz ihre eigene Herrin. Sie kam und ging wie es ihr gefiel; nur daß sie ein Hausmädchen auf ihren Ausgängen begleitete. Im September, gerade vor meiner Rückkehr, verließ sie das Institut. Ich glaubte, daß sie sich nach Hause begeben habe und wunderte mich, daß sie nicht wiederkam. Sie war meine bevorzugteste Schülerin, und ihre Schönheit und ihr Talent machten uns große Ehre. O, kann es möglich sein, daß sie verschwunden ist!“

Mrs. Reynolds sah regungslos mit entsetzten Mienen da, während Robert Madame Boncourt ungläubig anschaute.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte er mit bebender Stimme. Er wandte sich zu seiner Mutter, um diese zu beruhigen.

Ein schwacher, aber entsetzlicher Schrei brach sich von Mrs. Reynolds's Lippen.

„Allmächtiger Gott, das ist zu viel!“ rief sie in schmerzlichem Tone. „Aber Robert, die Briefe! Sie bekam alle meine Briefe, welche ich an sie hierher sandte; denn ich erhielt bis vor drei Monaten ihre Antworten darauf. Ich habe in der letzten Zeit mehrere Briefe an sie geschrieben und hierher adressirt. Wie sollte sie diese Briefe bekommen haben?“

„Ich habe nie einen dieser Briefe gesehen,“ antwortete Madame Boncourt. „Die Briestasche wird gewöhnlich von einem oder zwei meiner Hausmädchen geleert. Ich will eine Untersuchung vornehmen. Wenn Miß Reynolds Ihre Briefe empfangen und sie beantwortet hat, so muß sie eine Vertraute in diesem Hause haben und ich glaube, annehmen zu dürfen, daß es Henriette Kelting ist, welche ihr sehr ergeben war. Ich will sie rufen.“

Sie klingelte.

Henriette hatte die Zeit benützt, um ein paar Zeilen zu schreiben und sie durch einen Boten an Emmy zu senden. Der Bote war bereits auf dem Wege, als sie den Befehl erhielt, in's Empfangszimmer zu kommen. Hier wurde sie einem scharfen Verhör unterworfen, und nach einigen Versuchen, auszuweichen, mußte sie gestehen, daß Emmy noch lebe und in London sei, sowie, daß sie die ankommenden Briefe an die junge Dame besorgt habe; mehr aber war von ihr nicht zu erfahren. Sie weigerte entschieden jede weitere Auskunft, welche zur Lösung des Räthfels hätte dienen können.

„Hier muß ein furchtbares Geheimniß vorliegen,“ sagte Madame Boncourt. „Wenn Sie wissen, wo die junge Dame ist, so geben Sie ihrer Mutter die Adresse, Henriette,“ setzte sie eindringlich hinzu.

Das Mädchen zog ein Stückchen Papier aus ihrer Tasche, auf welchem Emmy's Adresse notirt war.

Mrs. Reynolds ergriff hastig den Zettel und starrte eine Weile auf die Buchstaben; dann verließ sie nach raschem Abschied von Madame Boncourt mit ihrem Sohne das Haus, stieg in den Wagen und gab dem Kutscher Befehl, wohin er fahren sollte.

„Gesse Dich, Mutter,“ sagte Robert, als der Wagen wieder durch das Gewirr der Straßen dahinrollte, „Emmy lebt!“

„Ja, sie lebt!“ erwiderte die Mutter mit schmerzlicher, verzweiflungsvoller Stimme, „aber für uns ist sie verloren!“

5. Kapitel.

Der Kluch der Mutter.

In rascher Fahrt brachte der Wagen Mrs. Reynolds und ihren Sohn nach dem Gray'schen Hause auf der Curryseite der Themse. Es war Abend. Die Straßenlaternen waren bereits angezündet und auch die Fenster des Hauses, vor welchem der Wagen hielt, waren erhellt. Robert sprang aus dem Wagen. Er eilte die Stufen, die zu der Hausthür führten, hinauf und zog die Glocke. Mrs. Reynolds folgte ihrem Sohne, mit banger Ungeduld auf das Öffnen der Thür wartend. Mit Verwunderung betrachtete sie die ärmlichen Häuser der Straße, dieselben mit dem palastartigen Nordstone-Hause und ihrer freundlichen Farn vergleichend. Was mochte Emmy veranlaßt haben, Zuflucht in einem Hause, wie dieses war, zu suchen? Ihre Gedanken wurden durch Mrs. Gray unterbrochen, welche die Thür öffnete.

„Wir wünschen Miß Reynolds zu sprechen,“ sagte Robert zögernd, nebst seiner Mutter in den Hausflur tretend.

„Miß Reynolds?“ fragte die Frau verwundert. „Ich kenne keine Miß Reynolds. Ich habe den Namen nie zuvor gehört.“

Mrs. Reynolds schwirrte es vor den Augen und sie lehnte sich zitternd gegen die Wand.

„Vielleicht ist sie verheirathet,“ nahm Robert wieder das Wort.

„Ihr Mädchenname war Emmy Reynolds —“

„Ah, Miß Emmy!“ rief Mrs. Gray aus. „Und Sie sind gekommen, um sie zu besuchen? Sind Sie ihre Verwandten?“

„Ja.“

„Dann folgen Sie mir in ihr Zimmer. Ich kannte ihren Familiennamen nicht; wir kennen sie nur als Miß Emmy.“

Mrs. Reynolds berührte diese einfachen Worte der Frau auf das Feinlichste. Eine tiefe Blässe überflog ihr Antlitz, während sie gewaltsam nach Fassung rang.

„Emmy ist meine Tochter,“ sagte sie. „Bitte, führen Sie uns sogleich zu ihr.“

Mrs. Gray bat ihre Gäste, ihr in das obere Stockwerk zu folgen. Emmy war nicht anwesend. Ein helles Feuer brannte in dem Kamin und eine brennende Lampe stand auf dem Tisch, deren Schein durch einen Lampenschirm zurückgehalten wurde, so daß das Zimmer nur schwach erhellt war.

Mrs. Reynolds ließ ihren Blick rasch durch das Gemach gleiten.

„Setzen Sie sich,“ sagte Mrs. Gray, indem sie einen Stuhl an den Kamin rückte und einen anderen für Mr. Reynolds herbeibrachte.

„Wo ist meine Tochter?“ fragte die alte Frau scharf.

„Sie ist vor Kurzem ausgegangen,“ antwortete Mrs. Gray, zitternd vor den strengen und flammenden Augen der alten Dame.

„Vor einer halben Stunde kam ein Knabe mit einem Brief für sie, und als sie ihn gelesen, wurde sie furchtbar erregt. Sie rang ver-

zweifeln die Hände und verließ mit fliegender Hast das Haus. Der Brief enthielt die Anzeige, daß ihre Mutter und ihr Bruder sie besuchen würden. Wenigstens habe ich so etwas aus den Papierstückchen, die ich, als sie fort war, auffammelte und zusammen hielt, entnommen —“

„Wohin ist sie gegangen?“ fragte Robert rasch.

„Das kann ich nicht sagen, Sir. Aber ich denke, daß sie bald zurückkommen wird. Sie hat nie des Abends das Haus verlassen, so lange sie hier wohnt, und ich glaube, daß sie auch heute nicht lange fortbleiben wird, da sie von ihrer letzten Krankheit noch sehr angegriffen ist.“

„Sie ist krank gewesen?“ fragte Mrs. Reynolds mit zitternder Stimme.

„Länger als zwei Monate,“ antwortete Mrs. Gray. „Ein heftiges Fieber fesselte sie an das Krankenlager und wir zweifelten Alle an ihrer Genesung —“

In dem Antlitz der alten Dame leuchtete es hell auf.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Das Eierlegen der Hühner im Winter. Wenn die Hühner zeitig im Winter legen sollen, so müssen sie vor allen Dingen einen warmen sonnigen Stall haben und Futter erhalten, welches die Bildung der Stoffe des Eies ermöglicht. Da es aber im Winter, mit Ausnahme der Mehlwürmer, deren Zucht in so großem Maßstabe, wie es für die Hühnerfütterung nothwendig wäre, doch etwas umständlich ist, keine Maden, Würmer und Insekten für die Hühner giebt, so ist es etwas schwieriger, das zur Eibildung nothwendige Futter zu beschaffen. Einen Theil Kleber und eiweißartige Stoffe enthalten die Getreidekörner, deshalb diese in gehöriger Menge verabreicht, sich stets wirksam zeigen; besser noch ist Kleie und am besten directe Fleischfütterung. Allerhand Fleischabfälle aus der Küche und aus Schlachthäusern, frisch gekocht oder getrocknet lassen sich sehr vortheilhaft zu diesem Zweck verwenden. In einem Papin'schen Topfe oder einem sonst gut bedeckbaren Gefäße lassen sich diese Fleischabfälle und auch die Knochen fast klar kochen; mit dieser Flüssigkeit Kleie zu einem Teig eingerührt, zu Kuchen geformt und getrocknet, liefert Fleischkuchen, welche in Stückchen gebrocht verfüttert werden. Es lassen sich dadurch zeitwillig zur Verfügung stehende größere Fleischmengen auf lange Zeit haltbar machen und die Hühner durch regelmäßige Fleischfütterung zum regelmäßigen und zeitigen Eierlegen bringen.

* Citronen als diätetisches Heilmittel. Die wenigsten Menschen haben wohl eine Ahnung von dem Werthe des Citronensaftes in der Heilkunde und doch ist derselbe nach dem Ausspruche medicinischer Capacitäten durchaus nicht zu unterschätzen. Der reichliche Gebrauch von Citronensaft, versüßt mit Zucker, wird jederzeit einen Husten erleichtern, eine Citrone, einige Zeit täglich vor dem Frühstück genossen, soll äußerst verdauungsförderlich sein und auch die Gehirnthatigkeit anregen. Zum Gebrauch von Limonade für Kranke und Reconvallescenten drücke man die gekochten Citronen aus, setze den Saft durch, setze Zucker hinzu und vermische ihn dann beliebig mit Wasser. Durch das Kochen der Früchte erhält man mehr Saft, auch eignet derselbe sich besser zum Aufbewahren. Citronensaft wird ferner von den englischen Aerzten als ein sehr geschätztes Mittel gegen acuten Rheumatismus anempfohlen und soll man den an genannter Krankheit Leidenden täglich bis 250 Gramm Citronensaft geben. Bei Fieberkrankheiten stimmt der Citronensaft die Schnelligkeit des Pulses oft merklich herab, worauf das Allgemeinbefinden ein ruhigeres wird. Endlich soll der häufige Genuß von Citronensaft, besonders vor dem Frühstück, sehr viel zur Heilung der Trunksucht beitragen und wollen wir hierbei erwähnen, daß ein alter Arzt bei mit diesem Uebel behafteten Personen den täglichen Genuß einer Citrone vor dem Frühstück anordnete.

* Den Zollbeamten, welche behufs Nachsteuerung in verschiedenen Landorten der Unterelbe revidirten, fiel an zahlreichen Stellen die große Anzahl von Blutwürsten auf, welche die sogenannte Rauchkammer bei dem Landmanne zierten. Bei einer näheren Besichtigung ergab sich denn, wie man der „Dsnab. Ztg.“ schreibt, daß der Inhalt nicht Schweinefleisch, sondern geschnittener Tabak war, welchen die klugen Landleute vor dem Zollanschlusse der Unterelbe eingekauft und in getrocknete Rindsdärme gestopft hatten, um ihn auf diese Weise den Falkenaugen der „Grünröcke“ zu entziehen.

* Die Bezeichnung „Droschke“ ist nicht, wie man meist annimmt, der deutschen, sondern der russischen Sprache entlehnt. Droschka ist der verkleinerte Ausdruck für Droga, den Namen eines jetzt nur noch in einigen Gegenden Sibiriens vorkommenden Räderfuhrwerks, das mit der Berliner Droschke zweiter Klasse eine gewisse Aehnlichkeit hat, besonders in Bezug auf die Strapazen, denen der Insasse während der Fahrt unterworfen ist. Die Benennung ist von drojiti abgeleitet, was unserm Zittern und Schwanken entspricht. Also „die Schwankende“ wäre die entsprechende stephanisirte Bezeichnung für unser Droschkegefahr.

* Man hat einen Schwarm wilder Gänse beobachtet, die nach Norden zogen. Diese ersten Frühlingsboten künden an, daß strenge Kälte nicht mehr zu erwarten ist.

Stollwerck'sche Brustbonbons, à Paquet 50 Pfg.

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiketete in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

In Zwönitz bei Herrn

Theodor Wizani.

Holz-Auction auf Streitwalder Revier.

In der
Schaufwirthschaft zu Streitwald

Montag, den 6. Februar 1882,

Vormittags von 9 Uhr an,

folgende in den Abtheilungen „Wernsbach, Petermannshau, Stockweich und Rödersweich“ aufbereitete Hölzer, und zwar:

530	Stück weiche Stangen von 3 Centimeter Unterstärke,
1095	" " " " " 4 " "
1465	" " " " " 5 " "
725	" " " " " 6 " "
620	" " " " " 7 " "
480	Raummeter weiche Stöcke,

0,5 Wellhdt. hartes und 31,7 Wellhdt. weiches Reisig
gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Nähere Auskunft erteilt Herr Revierförster May in Streitwald.

Fürstliche Forstverwaltung Streitwald.

Grünwald's Restauration, Niederzwönitz.

Sonntag, Montag und Dienstag, den 5., 6. und 7. Februar findet mein diesjähriges

Bockbierfest



statt,

ff. Dresdner Bock,

wozu ich alle meine werthen Freunde und Gönner ergebenst einlade.
Friedrich Grünwald.



Achtung!

Frisch eingetroffene
Bratheringe,
Rollheringe,
russ. Sardinien,
Oel-Sardinien,
mar. Aale,
ger. Aale,
Bricken,
Anchovis,
Sardellen,
Caviar,
Kieler Sprotten,
Kieler Speckpöklinge

empfehlte

Hermann Viehweger.

Hauptfestes

Schsenfleisch

empfehlte

Gustav Neukirchner.

Zwickauer Kalender,

empfehlte

à Stück 15 Pf.,
die Exp. ds. Bl.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch den geehrten Bewohnern von Zwönitz und Umgebung die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierorts als

Hufschmied

etabliert habe und bitte ich, mein Unternehmen durch zahlreiche Aufträge gütigst unterstützen zu wollen.

Rebauten sowie Reparaturen an Last- und Kutschwagen, sowie Haus- und Ackergeräthschaften werden prompt und billig ausgeführt.

Zwönitz, 23. Januar 1882.

Louis Weigel, Schmiedemeister,
Bahnhofstraße.

Rittergut Niederzwönitz.

In Folge meiner Bekanntmachung über Kartoffel-Verkauf ändere solche dahin ab, daß ich von heute an à Str. mit 2 1/2 Mark, à Viert. 1 Mark verkaufe und zwar in der Woche an 3 Tagen, Montags, Mittwochs und Sonnabends von Vormittags 9 bis 12 Uhr.

Es sind das noch meine besten rauchen Zwiebel-Kartoffeln.

Pächter Ludewig.

Todesanzeige.

Gestern Abend 11 Uhr verschied sanft und unerwartet unser guter Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater

Carl Friedrich Löwe

im 66. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt, was nur hierdurch angezeigt wird.

Zwönitz, den 1. Februar 1882.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die neuen, reich ausgestatteten Musterkarten der

Tapetenfabrik

des Herrn Gustav Hitzbold in Dresden sind eingetroffen und liegen zur gefälligen Ansicht in meinem Geschäftslocale aus. Bei vorkommenden Bedarf bitte ich mich mit einem Auftrag zu erfreuen.

Zwönitz.

Theodor Wizani
vorm. Clemens Friedrich.

Ein Mädchen,

welches Lust hat das Schneidern zu erlernen, findet sofort oder zu Ostern Unterkommen. Wo? Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Im Verlag von Johannes Herrmann in Zwickau erschien und kann gegen Einzahlung des Betrages bezogen werden:

Meine Entlassung aus dem geistlichen Amte der sächsischen Landeskirche.

Den Gemeinden erzählt von

D. Scholze, luth. Pf.

Preis 50 Pf. (Hz. 3502b.)

Ich bin geneigt, die obere Hälfte von meinem Felde zu verkaufen.

August Klemm,
Schuhmachermstr.

Erzgebirgsverein.

Behufs Gründung einer selbstständigen Section am hiesigen Orte werden dafür sich Interessirende zu einer Besprechung Freitag Abends 8 Uhr ins Local der Gesellschaft „Erholung“ geladen.

Im Austr.
Louis Köhler.



Turnverein

Zwönitz.

Heute Abend 9 Uhr in Herrn

Köhlers Restauration

Verammlung.

Zahlreiches Erscheinen d. Mitgl. erwünscht.
Zwönitz, d. 2. Febr. 1882.

Der Vorstand.

Geflügelzüchter-Verein.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch gebeten, sich bei der morgen Nachmittag 3 Uhr stattfindenden Beerdigung des Herrn Carl Friedrich Löwe zahlreichst zu betheiligen. Zusammenkunft in der Frisch'schen Restauration.

Das Directorium.

Nächsten Sonntag und Montag

Bockbierfest,

Montag von Nachmittag 4 Uhr an Wellfleisch, wozu eraeubst einladet

Traugott Gebhardt
in Lenkersdorf.